

Artisanat et économie romaine :  
Italie et provinces occidentales de l'Empire

Monographies *instrumentum*

32

Collection dirigée par  
Michel Feugère

sous la direction de  
Michel Polfer

# Artisanat et économie romaine :

Italie et provinces occidentales de l'Empire

Actes du 3<sup>e</sup> colloque international d'Erpeldange (Luxembourg)  
sur l'artisanat romain — 14-16 octobre 2004



éditions monique mergoil  
montagnac  
2005

Tous droits réservés

2005



Diffusion, vente par correspondance :

Editions Monique Mergoil

12 rue des Moulins

F-34530 Montagnac

Tél/Fax : 04 67 24 14 39 - portable : 06 73 87 13 91

e-mail : emmergoil@aol.com

ISBN : 2-907303-93-7

ISSN : 1278-3846

Aucune partie de cet ouvrage ne peut être reproduite  
sous quelque forme que ce soit (photocopie, scanner ou autre)  
sans l'autorisation expresse des Editions Monique Mergoil

Logo de la collection :

tourneur celtique en bronze (dessin F.-J. Dewald)

(avec l'aimable autorisation du Prof. A. Haffner)

Textes : auteurs

Saisie : *idem*

Illustrations : v. les crédits photographiques

Maquette : WISA Lektorat+Satz Frankfurt a. M. (Allemagne)

Tél. : 0049 - 69 - 72 32 03 ; e-mail : WISA-Lektorat@arcor.de

Couverture : Ed. Monique Mergoil

Imprimerie numérique : Maury S.A.

ZI des Ondes, BP 235

F - 12102 Millau Cedex

# Sommaire

Avant-propos (Michel Polfer) .....	6	Kordula GOSTENČNIK Schriftquellen zu Rohstoffgewinnung und handwerklicher Produktion in Noricum ...	97
Arnaldo MARCONE Riflessioni sugli aspetti giuridici dell'artigianato romano .....	7	Grégory SCHUTZ L'artisanat antique dans l'espace urbain : essai de synthèse sur l'agglomération de Reims <i>Durocortorum</i> (Marne, France) et première approche topographique .....	111
Peter HERZ Der römische Staat und die Wirtschaft. Staatliche Eingriffe in das Wirtschaftsleben (Kontrolle von Ressourcen) .....	17	Anika DUVAUCHELLE Les métiers du bois à l'époque romaine sur le territoire helvétique .....	125
Sabine DESCHLER-ERB La contribution de l'archéobiologie à l'étude de l'artisanat romain .....	31	Xavier DERU Les structures de l'atelier de potiers gallo-romain des « Quatre Bornes » aux Rues-des-Vignes (Nord). Bilan provisoire .....	139
Jeanne-Marie DEMAROLLE Artisanat et sacré en Gaule romaine : de modestes jalons .....	39	Patrice HERBIN et Daniel ROGER avec la collaboration d'Emmanuel CALONNE Une production de céramique commune à pâte claire à Famars (Nord) .....	147
Michel POLFER Römerzeitliches Handwerk im ländlichen Raum – Erste Ergebnisse zur <i>Gallia Belgica</i> ...	55	Jean-Paul PETIT avec la collaboration de Pierre-Aimé ALBRECHT L'artisanat alimentaire dans les petites villes gallo-romaines de Bliesbruck (France, département Moselle) et Schwarzenacker, (Allemagne, Land de Sarre) au IIIe siècle apr. J.-C. ....	169
Peter ROTHENHÖFER Strukturen des Handwerks im südlichen Niedergermanien. I. Metallverarbeitendes Handwerk .....	65		
Günther MOOSBAUER Siedlungstyp und Handwerksform in Raetien ..	75		
Sara SANTORO La ricerca P.A.A.R. sull'artigianato romano nell'Italia del Nord : stato della ricerca e primo bilancio scientifico .....	83		

# Strukturen des Handwerks im südlichen Niedergermanien

## I. Metallverarbeitendes Handwerk

Peter Rothenhöfer

### Einleitung

In der römischen Grenzprovinz *Germania inferior* sind mindestens zwei Dutzend verschiedene Handwerksberufe belegt (S. 66 Tabelle 1). Die tatsächliche Zahl der ausgeübten handwerklichen Tätigkeiten dürfte jedoch deutlich höher gelegen haben. Denn wiederholt sind entsprechende Betätigungen aufgrund allgemeiner wirtschaftshistorischer Überlegungen vorauszusetzen, auch wenn sie in der epigraphischen und materiellen Überlieferung keinen direkten Niederschlag gefunden haben. Unbefriedigend ist ferner, dass sich die nähere Differenzierung der Tätigkeiten innerhalb der verschiedenen Sparten des Handwerks aufgrund der spezifischen Quellenlage oftmals als äußerst schwierig erweist. Dies trifft in Niedergermanien zum Beispiel weitgehend auf das metallverarbeitende Handwerk zu.

Der gewerblichen Verarbeitung von Metallen wurde bislang nur wenig Interesse entgegengebracht, obwohl dieser Handwerkssektor aus gesamtwirtschaftlicher Sicht gerade in römischer Zeit als ein Schlüsselhandwerk zu gelten hat.<sup>1</sup> Denn nicht wenige Geräte und Werkzeuge, die in den unterschiedlichsten Produktionszweigen zum Einsatz kamen, waren teilweise oder vollständig aus Metall gefertigt: man denke beispielsweise an die Sonden und Skalpelle von Ärzten (*medici*), an die Pfeifen und Zangen der Glasbläser (*vitrearii*), an die Bohrer, Hobel etc. der Schreiner (*lignarii*), vor allem aber auch an die verschiedenen Arbeits- und Produktionsmittel, die in der Landwirtschaft verwendet wurden.

### Die gewerbliche Verarbeitung verschiedener Metalle

In Niedergermanien fanden sich Spuren der Verarbeitung verschiedener Metalle und von Werkstätten nicht nur in den beiden Koloniestädten (und ihren Vorgängersiedlungen) *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* / Köln und *Colonia Ulpia Traiana* bei Xanten, sondern ebenfalls in zahlreichen *vici* und auch auf *villae rusticae*. In der überwiegenden Zahl der Fälle besitzt die Forschung Zeugnisse in Form von Halbfabrikaten, unansehnlichen Metallresten und Schlacken; selten sind dagegen Gussformen, Tiegel und erst recht Werkstattbefunde. Aus diesem Grunde existiert für den gesamten niedergermanischen Raum bislang auch keine Typologisierung metallverarbeitender Werkstätten nach Größe, Ausstattung und Spezialisierung oder gar Werkstattzusammenhängen. Der nun folgende Überblick über die Metallverarbeitung im südlichen Teil Niedergermaniens ist darum auch vorrangig an der Betrachtung der verschiedenen verarbeiteten Metalle orientiert.<sup>2</sup>

### Eisenverarbeitung

Schon allein aufgrund der Bedeutung des Rohstoffs Eisen ist davon auszugehen, dass dieses Metall während der ganzen römischen Epoche in zahlreichen Schmieden verarbeitet wurde. Konkrete Hinweise beispielsweise auf Waffenschmieden außerhalb der

<sup>1</sup> Einen Überblick bietet nun erstmals Rothenhöfer 2005, Kap. IV.1., auf dem auch dieser Beitrag weitgehend fußt.

<sup>2</sup> Nicht in diese Betrachtung einbezogen wird die Herstellung von Münzen, auch wenn entsprechende Prägwerkstätten als Sonderfälle von Buntmetallateliers bezeichnet werden können. Siehe dazu Rothenhöfer 2005, 124.

Handwerk	Siedlungstyp			
	<i>oppidum Ubiorum / CCAA</i>	<i>vicus</i>	<i>villa rustica</i>	spezialisierte Gewerbesiedlung
Metallhandwerk allgemein	X	X	X	
Schmiedehandwerk	X	X	X	
Buntmetallverarbeitung	X	X	X (selten)	
Edelmetallverarbeitung		X		
Feinschmiede		X		
Keramikherstellung /				
Töpfereien	X	X	X	X
Baukeramikproduktion / Ziegleien	X	X	X	
Glasproduktion	X	X	X (spätantik)	X (spätantik)
Holzverarbeitende Gewerbe allgemein	X	X		
Zimmermann - <i>tignarius</i>	X			
Schiffszimmermann - <i>faber navalis</i>	X			
Baugewerbe allgemein	X	X		
Verputzer / Stukkateur - <i>tector</i>	X			
Maler - <i>pictor</i>	X		X	
Mosaiksetzer - <i>tesserarius</i>	X	X	X	
Steinmetzen & Bildhauer	X	X		
Brunnenbauer - <i>putearii</i>	X	X	X	
Berufe des Lebensmittelgewerbes	X	X		
Müller & Bäcker - <i>pistores</i>	X			
Metzger	X			
Leimsieder	X	X		
Beinschnitzer allgemein	X	X	X	
Gerber	X			
Schuster	X	X		
Textilproduktion	X	X	X	
Tuchwalker - <i>fullones</i>	X			
Korbflechter - <i>vitores</i>	?			
Köhler - <i>carbonarii</i>			X	
Schmuckproduktion	X	X		

Tabelle 1 – Mehr als 25 verschiedene Handwerksberufe sind im südlichen Niedergermanien belegt, wobei Differenzierungen in verschiedenen Sparten forschungsbedingt nicht möglich sind.

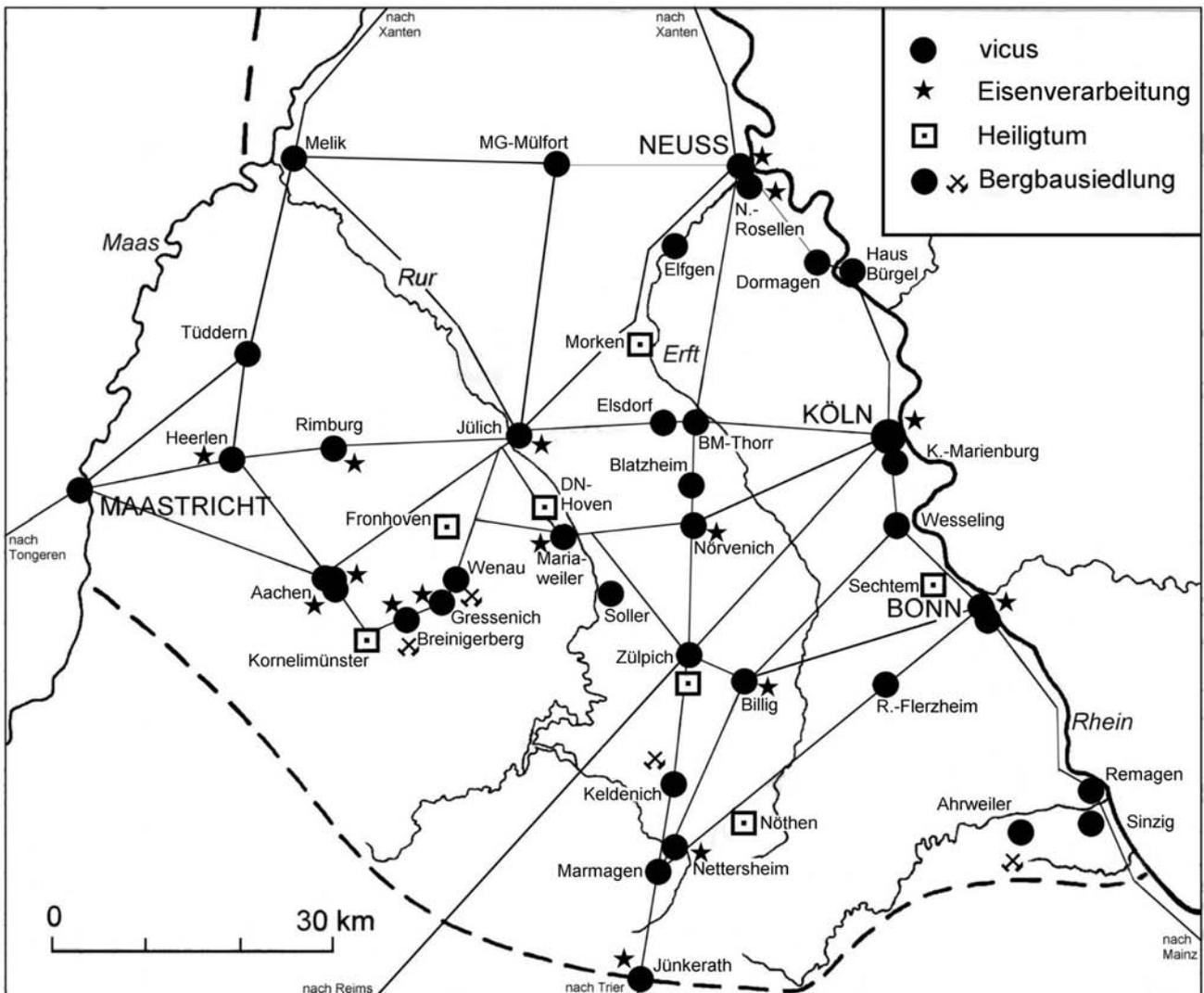


Abb. 1 – Die Verarbeitung von Eisen ist sowohl für Köln als auch in zahlreichen *vici* des Kölner Hinterlandes belegt.

Sphäre römischer Militärlager liegen allerdings keine vor.<sup>3</sup> Es muss sie aber gegeben haben, da die Produktion von Schwertern, Lanzen und anderen Ausrüstungsgegenständen den Bemerkungen römischer Historiker wiederholt entnommen werden kann. Ähnlich wie die Bataver dürften auch die Angehörigen der ubischen Auxiliarformationen mit Waffen ausgestattet gewesen sein, die einheimische Schmiede angefertigt hatten. Sicherlich wurden auch zivile Metallhandwerker herangezogen wenn es galt, innerhalb kurzer Zeit in großem Umfang Ausrüstungsgegenstände für militärische Einheiten bereitzustellen. Dies dürfte etwa 15/16 n. Chr. der Fall gewesen sein,

als Germanicus bestrebt war, die großen Materialverluste, die seine Truppen in Germanien erlitten hatten (Tac. ann. 1, 70f.), zu ersetzen. Einen konkreten Hinweis auf regionale Waffenproduktion liefert Tacitus (hist. 1, 57, 2) dann in Zusammenhang mit seiner Schilderung der Usurpation des A. Vitellius, die sich zu Beginn des Jahres 69 n. Chr. in der CCAA ereignete. Demnach wurde Vitellius u. a. durch die Ubier mit Waffen und Geld unterstützt (Eck 2004, 192f.).

Bezieht man den Ortshinweis der Produzentenangabe *Q(uintus) NONIENS PVDE(n)S AD ARA(m) F(ecit)*<sup>4</sup>, die auf einer reich dekorierten Scheide eines *gladius* aus dem frühen 1. Jahrhundert n. Chr. zu lesen

<sup>3</sup> Zu überprüfen ist die Angabe von La Baume 1976, 179f., wonach im Bereich einer kleinen Bronzeießerei an der Georgskirche auch zwei Dolche geborgen worden sein sollen.

<sup>4</sup> CIL 13, 10027,197.

ist, auf das vorcoloniazeitliche Köln (RIEDEL 1982, 82; DOPPELFELD 1975, 1975, 38), dann besäßen wir mit diesem bei Straßburg entdeckten Objekt nicht nur ein Zeugnis für die kalte Bearbeitung von Metallen wie das Treiben von Blechen, sondern man könnte daraus mit guten Gründen auch auf die Produktion römischer Kurzschwerter in der noch jungen Stadt schließen. Doch ist gegenwärtig durchaus Vorsicht gegenüber einer allzu eindeutigen Zuordnung angebracht, denn mit *ad ara(m)* muss nicht zwingend Köln gemeint sein (ULBERT 1971, 48 f.; ETTLINGER, HARTMANN 1985, 38).

Konkrete Hinweise auf Eisenverarbeitung liegen aus Köln bislang nur sehr spärlich in Form weniger Schmiedeschlacken vor, die kaum weitergehende Aussagen erlauben. Seit Gründung der Siedlung aber müssen Eisenschmiede ansässig gewesen sein, denn gerade für Bauvorhaben<sup>5</sup> mussten sie z. B. die Eisenklammern, mit denen massive Steinblöcke größerer Bauwerke zusammengehalten wurden, oder aber auch gewaltige Mengen Eisennägel anfertigen.

Weitgehend nur punktuelle Informationen überwiegend in Form von Schlackenresten besitzen wir auch aus den meisten *vici* des Kölner Hinterlandes (Abb. 1). So ist Eisenverarbeitung belegt für *Aquae Granni* / Aachen, Aachen-Schönforst, *Belgica vicus* / Euskirchen-Billig, *Bonna* / Bonn, Stolberg-Breinigerberg, Gressenich, *Coriovallum* / Heerlen, *Iuliacum* / Jülich, *Icorigium* / Jünkerath, *Gelduba* / Krefeld-Gellep, *Marcodurum* / Mariaweiler, Nettersheim, Neuss-Altstadt, Neuss-Rosellen, Nörvenich und Rimbürg (Einzelbelege bei ROTHENHÖFER 2005, 121 ff.). In der Regel kann das entsprechende Material in die mittlere Kaiserzeit datiert werden; das heißt aber bekanntlich nicht, dass dort nicht auch vorher und nachher Eisenschmiede wirkten.

Allgemeine Überlegungen sprechen dafür, dass gerade in den *vici* an den großen Fernstraßen von dauerhaft bestehenden Schmieden ausgegangen werden muss, in denen u. a. Wagner ihre Dienste anboten und immer wieder anfallende Reparaturarbeiten ausführten. Und auch in den Bergbauvici der Nordeifel bei Ahrweiler, Kall-Keldenich, Stolberg-Breinigerberg und Gressenich konnten zweifellos Eisenschmiede aufgesucht werden.

Anders als in den großen Siedlungszentren und *vici* stellt sich die Forschungssituation mittlerweile im ländlichen Raum dar, denn hier führte die Tätigkeit der Archäologen in den vergangenen Jahren zu einem erheblichen Kenntniszuwachs verschiedener Metallverarbeitungsplätze.

Südöstlich von Aldenhoven, Kreis Düren, wurde im zweiten Drittel des 1. Jahrhunderts in der Nähe eines römischen Gutshofes in größerem Stil Roheisen verarbeitet (PÄFFGEN 1993, 84 f.). Es ist zu vermuten, dass hier Nägel, Band Eisen und andere zu Baumaßnahmen benötigte Eisenobjekte ebenso angefertigt wurden wie möglicherweise auch eiserne Geräte für den Einsatz in der Landwirtschaft.

In der gleichen Region fand sich bei Pattern, Kreis Düren, auf dem Areal einer römischen *villa rustica* ein großer Schmiedeplatz aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr. Die Ausgräber wussten außer von zwei über 50 kg schweren Ambossen und vier Roheisenstücken von einem umfangreichen Altmetallfund – rund 500 Stück Alteisen, darunter viel ausgemustertes landwirtschaftliches Gerät, mit einem Gesamtgewicht von rund 350 kg – zu berichten (BRUNNENGRÄBER, GAITZSCH 1996).

Auf einem weiteren ländlichen Gut bei Erp, Kreis Euskirchen, wird aufgrund des Fundes großer Mengen von Eisenschlacken, Eisenbrocken (mit einem Gesamtgewicht von mehr als 125 kg) und Eisennagelbruchstücken in Abfallgruben eine im 2. Jahrhundert betriebene Nagelschmiede vermutet (BJ 169 [1969] 492). Dass bei Baumassnahmen allenthalben ein großer Bedarf an Nägeln bestand, zeigte sich bei einer Teilgrabung auf dem Gelände der *villa rustica* von Vettweiß-Froitzheim, wo allein 1400 Nägel und Nagelreste diverser Größen geborgen wurden (BARFIELD 1968, 117).

Die genannten Plätze sind zweifellos professionellen Schmieden (*ferrarii*) zuzuweisen, die hier über einen gewissen Zeitraum tätig waren. Sie sind von den hofeigenen Schmiedeplätzen vieler *villae rusticae* zu unterscheiden, wo anfallende Schmiedetätigkeiten von Hofbewohnern oder Wanderhandwerkern ausgeführt werden konnten.

Ein größerer Metallverarbeitungsplatz bestand in spätkonstantinischer Zeit in unmittelbarer Nähe eines Gutshofes bei Inden. Hier betrieb man zwei Ofenbatterien, wovon die eine überdacht und somit ein witterungsunabhängiger Betrieb möglich war. Den Ausgräbern zufolge wurde hier Eisen in größerem Umfang produziert und auch verarbeitet. Die intensiv betriebene Anlage bestand aber nur kurze Zeit bis zu ihrer Zerstörung um die Mitte des 4. Jahrhunderts (PÄFFGEN 1998). In geringen Umfang liegen von hier liegen auch Spuren der Buntmetall- und Bleiverarbeitung vor. Sie ergänzen unser Bild von den hier tätigen spätrömischen Metallhandwerkern.

<sup>5</sup> Zur frühen baulichen Ausgestaltung des *oppidum Ubiorum* nun Hesberg 2002. Vgl. Eck, Hesberg 2003.

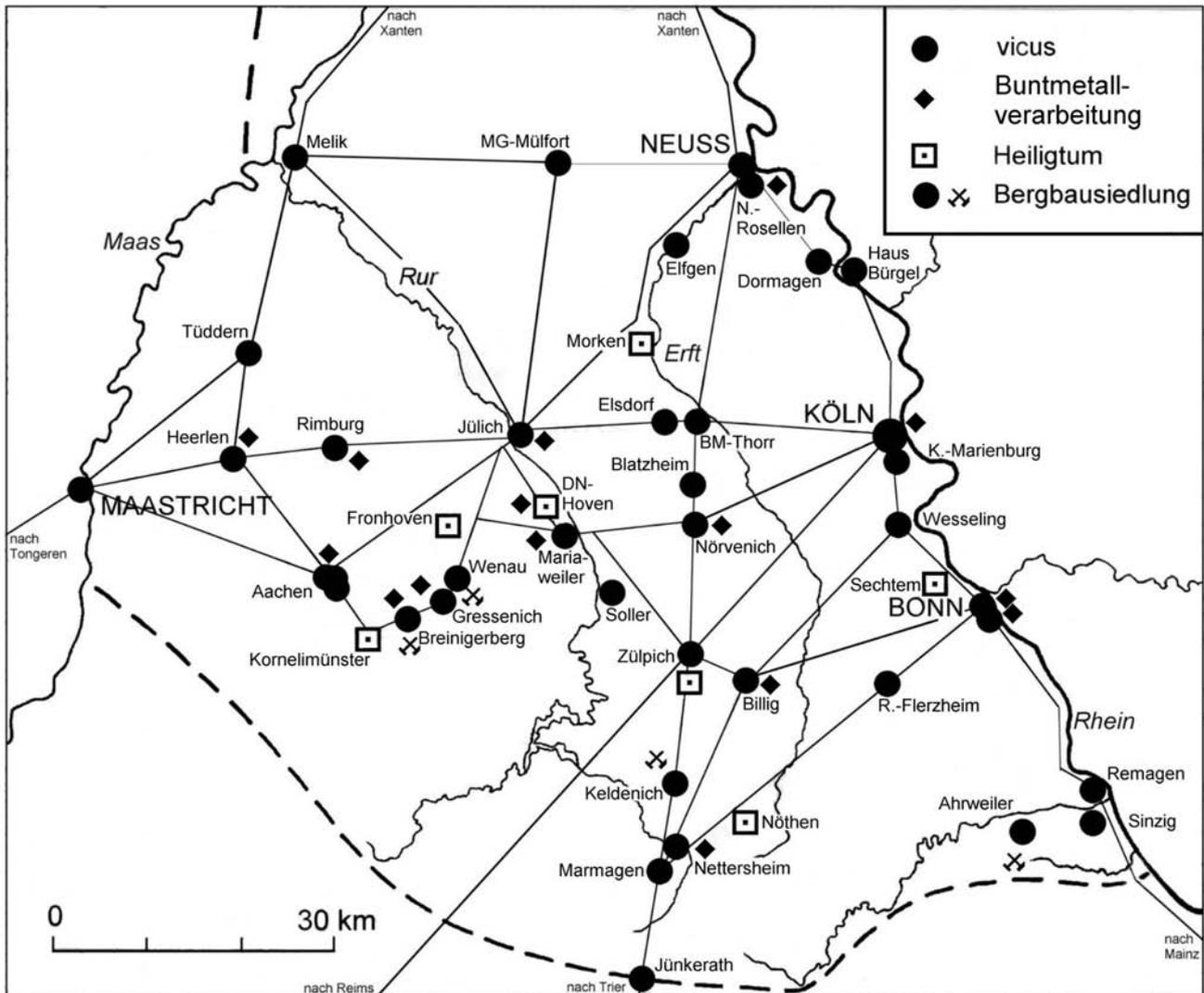


Abb.2 – Bronze, Kupfer und andere Buntmetalle wurden vor allem in *vici* und in Köln verarbeitet.

## Buntmetallverarbeitung

Insgesamt gesehen ist Buntmetallverarbeitung im ländlichen Raum bei bzw. auf Gutshöfen jedoch äußerst selten. Als weiteres Beispiel kann hier nur der Fund eines Gusstiegels auf dem Areal der *villa rustica* Vettweiß-Froitzheim angeführt werden (BARFIELD 1968, 86 Nr. 45). Ansonsten konzentrieren sich unsere Befunde auf verschiedene *vici* und auf die Provinzmetropole Köln.

Die Verarbeitung von Buntmetallen ist mittlerweile für folgende *vici* gesichert: *Aquis Grannae* / Aachen, *Belgica vicus* / Euskirchen-Billig, *canabae legionis* Bonn, *vicus* Bonn, Stolberg-Breinigerberg, Gressenich, *Coriovallum* / Heerlen, Düren-Hoven,

*Iuliacum* / Jülich, *Marcodurum* / Düren-Mariaweiler, Nettersheim, Neuss-Rosellen, Nörvenich und Rimburg (Abb.2).<sup>6</sup> Im Gegensatz zum eisenverarbeitenden Handwerk ist die allgemeine Befundlage jedoch deutlich aussagekräftiger.

In Bonn beispielsweise übertrifft die bislang bekannte Zahl metallverarbeitender Befunde in den *canabae legionis* jene im *vicus*. Eine Erklärung findet diese Beobachtung darin, dass die Produktion in den *canabae* viel stärker auf den Bedarf des Militärs und die Bedürfnisse der Soldaten ausgerichtet war als die im allein schon räumlich entfernten *vicus*. So wurde beispielsweise in einem gegen Ende des 1. Jahrhunderts bestehenden kupfer- und eisenverarbeitenden Handwerksbetrieb im Bereich der heutigen Theater-

<sup>6</sup> Rothenhöfer 2005, 121 ff.

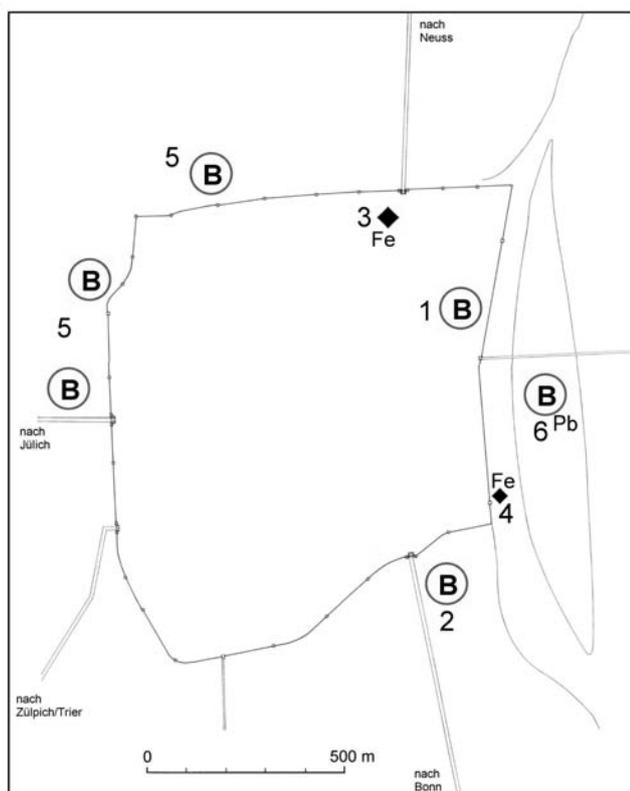


Abb.3 — Metallverarbeitung im römischen Köln: 1) Werkplatz unter dem Prætorium (1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.) 2) Bronzegießerei Georgskirche / Waidmarkt (Mitte 1. Jh. n. Chr.) 3) Eisenschlacke Burgmauer 1a (1. Viertel 1. Jh. n. Chr.) 4) Eisenschlacke aus Verfüllschichten Plectrudengasse (2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.) 5) Buntmetallverarbeitung nördlich und nordwestlich der Stadtmauer (mittlere Kaiserzeit) 6) Spuren der Buntmetall- und Bleiverarbeitung am Heumarkt (1. Hälfte 5. Jh.).

arkaden, d. h. im Siedlungsareal der *canabae*, unter anderem die Patrise einer Medusenphalera entdeckt (GECHTER 2001, 167). Hinweise auf Bronzeguss ergeben sich ferner aus dem Material der Abfallschichten am Bonner Berg, das in den Jahren zwischen ca. 110–130 n. Chr. abgelagert wurde (DRIEL-MURRAY, GECHTER 1984.). Gegen Ende des 2. Jahrhunderts wurde im Bereich der Theaterarkaden erneut Buntmetall verarbeitet. Reste von mindestens sieben Schmelzöfen geben Anlass zu der Vermutung, dass hier möglicherweise ein größerer Betrieb existierte (GECHTER 2001, 167). Ein weiterer Metallschmelzofen, der ca. 200 m nördlich der Theaterarkaden unter dem heutigen Hotel Hilton erfasst wurde, datiert in das 3. Jahrhundert (GECHTER 2001, 166). In der Spätantike existierten *vicus* und *canabae* nicht mehr. Siedlungskern war nun das ehemalige Legionslager, in dem nun neben einer Restbesatzung auch die Zivilbevölkerung lebte. Aus dem Lagerareal stammt das Halbfertigprodukt einer

Kerbschnitt-Gürtelschnalle; dieser Fund belegt Buntmetallverarbeitung auch in der Spätantike (PETRIKOVITS 1976, 602 Anm.9).

Dass durchaus Unterschiede bezüglich des ökonomischen Stellenwerts der Metallverarbeitung im Wirtschaftsgefüge der jeweiligen *vici* zu erwarten sind, verdeutlicht ein Vergleich zwischen den beiden an der Rur gelegenen *vici* Jülich und Mariaweiler. In Jülich ist Buntmetallverarbeitung lediglich durch zwei kleine Schmelztiegel belegt. Darüber hinaus besitzen wir Hinweise auf das Schmieden von Eisen. Diese Tätigkeiten machen allerdings nur einen kleinen Teil der gewerblichen Aktivitäten in dem an der Fernstraße Köln-Tongern-Bavai gelegenen *vicus Iuliacum* / Jülich während der mittleren Kaiserzeit aus. Sie fügen sich ein in ein breites Spektrum von Handwerken: Neben zahlreichen Töpfereien existierten Steinmetz-, Beinschnitzer-, Schusterwerkstätten sowie eine Leimsiederei, ferner liegen materielle Zeugnisse der Glas- und Wollverarbeitung vor (PERSE 1992, 355).

Anders hingegen stellt sich die Situation in Mariaweiler dar, obwohl bislang lediglich Lesefunde vom Vicusareal bekannt sind. Neben Hinweisen auf Keramikproduktion in Form vereinzelter Fehlbrände zeichnet sich das Bestehen eines umfangreichen metallverarbeitenden Sektors ab. Wir kennen zum Teil sorgfältig zerteiltes Altmetall, zahlreiche Gussreste aus Blei, Bronze und sogar aus Silber. Darüber hinaus können auf der ehemaligen Siedlungsfläche nicht wenige Hinweise auf Eisenverarbeitung in Form von Schlackenstücken beobachtet werden. Eine Erklärung findet die Dominanz des metallverarbeitenden Gewerbes in diesem *vicus* in diversen nahegelegenen Metallerzlagerstätten. Wenige Kilometer westlich wurden am Ostabfall des Venn-Sattels in größerem Umfang Eisenerze abgebaut, einige Kilometer südlich existierten Kupferlagerstätten, die vermutlich bereits in der Römerzeit genutzt wurden, ferner konnten Blei und Silber im Bereich der Buntsandsteinformationen des nahegelegenen Mechernicher Trias-Dreiecks gewonnen werden (ROTHENHÖFER 2005, 77 ff.).

In Köln überwiegen unter den archäologischen Zeugnissen der Metallverarbeitung die Belege für Buntmetallverarbeitung (Abb.3). Ein sehr früher Werkplatz aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. wurde unter dem Prætorium lokalisiert. Von hier stammen mehrere kleine Buntmetall-Schmelztiegel. Allerdings entzieht es sich unserer Kenntnis, welche Gegenstände dort konkret angefertigt wurden.

Südlich vor der Stadt, *extra muros*, befand sich im Bereich der Georgskirche am Waidmarkt eine kleine Werkstatt in einem Streifenhaus, in der um die Mitte

des 1. Jahrhunderts ein Metallhandwerker und Schmuckproduzent wirkte; hier konnte eine flache marmorne Gussform für Fruchtbarkeits- und Schutzamulette wie Phallus- und Lunulaanhänger geborgen werden (FREMERSDORF 1929, 138 Nr. 24; SCHMITZ 1993, 56f.).

Weitere coloniazeitliche Werkstätten werden nördlich, nordwestlich und westlich der Stadtmauer lokalisiert (RIEDEL 1982, 41; SPIEGEL 1994, 599f.). Insgesamt rechnet N. Franken für das 1. und 2. Jahrhundert mit einer bescheidenen „einheimischen“ Produktion in Köln, so zum Beispiel von Nadelköpfen mit Tierdarstellungen. Die Entwicklung dieser Handwerkssparte in den folgenden Jahrhunderten lässt sich lediglich anhand verschiedener Produkte (Kästchenappliken, figürliche Schlüsselgriffe etc.) verfolgen, für die eine rheinische Provenienz anzunehmen ist. Dabei fällt der Zeitraum der qualitativ höchsten Entfaltung des regionalen Bronzegewerbes in das 3. Jahrhundert (FRANKEN 1999). Recht bescheiden nimmt sich bislang der Nachweis von Buntmetall- und Bleiverarbeitung in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts im Bereich des Heumarkts aus (KEMPEN 2001, 708).

## Bleiverarbeitung

Weit weniger konkret sind unsere Kenntnisse über das bleiverarbeitende Handwerk in Niedergermanien. Doch allein die Tatsache, dass im weiteren Hinterland Kölns im Bereich der Nordeifel zwei bedeutende Bleierzlagerstätten lagen, die seit augusteischer Zeit bis in die Spätantike hinein nachweislich in bedeutendem Umfang ausgebeutet wurden (ROTHENHÖFER 2005, 88 ff.), begründet den Schluss, dass auch Handwerker anzutreffen waren, die sich auf die Verarbeitung von Blei spezialisiert hatten. Zu den typischen Produkten der *plumbarii* zählen u. a. Bleirohre (*fistulae aquariae*) und dann in der zweiten Hälfte des 3. und in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts auch Bleisärge, wobei es sich genau genommen um Holzsärge mit Bleifutter handelte.

*fistulae* sind nicht nur aus Köln, Bonn und Aachen bekannt, sondern auch aus Frechen, Stolberg und Eschweiler. Die Vermutung ist naheliegend, dass die Bleirohre aus Aachen, Stolberg und Eschweiler in einer Siedlung des Aachen-Stolberger Montandistrikts

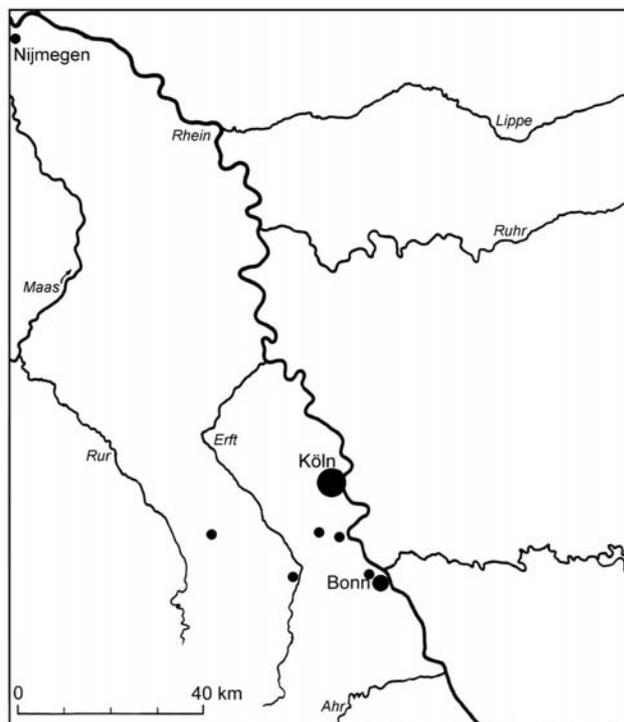


Abb. 4 – Von den ca. 50 Bleisärgen des 3./4. Jahrhunderts, die im Rheinland gefunden wurden, stammen allein 30 aus Köln, der überwiegende Rest aus Bonn und von verschiedenen Fundplätzen des Kölner Hinterlandes.

angefertigt wurden. Auch die Bleisärge werden in Kölner und möglicherweise in weiteren regionalen Werkstätten des Köln-Bonner Raumes gearbeitet worden sein, wie ein Blick auf die Verbreitungskarte anzeigt (Abb. 4). Denn allein aus Köln sind rund 30 Bleisärge bekannt, aus dem weiteren Kölner Umland dann noch einmal 20 weitere.<sup>7</sup>

Da im obergermanischen Mainz die Existenz eines Kollegiums der *plumbarii* inschriftlich erschlossen werden kann<sup>8</sup> und dies eine gewisse Anzahl von Bleihandwerkern voraussetzt, sollte erst recht auch in Köln von einer größeren Gruppe von Bleihandwerkern ausgegangen werden. Außer den genannten Produkten zeugt aber nichts mehr von deren Wirken.

<sup>7</sup> Fundorte: Bonn, Bonn-Alfter, Brühl, Wesseling, Golzheim-Merzenich und Lommersum. Aus dem nördlichen Niedergermanien ist bislang nur eine Bestattung in einem Sarg mit Bleifutter bekannt geworden. Sie fand sich in Nijmegen. Enkevort, Thijssen 2003, 101.

<sup>8</sup> CIL 13, 6765 aus dem Jahr 212 nennt einen *MAG(ister) PLV[m(bariorum)]*. Die von Kronmayer 1983, 175 vorgeschlagene Auflösung zu *mag[ister] plu[m(ariorum)]*, d. h. zu einem Vorsitzenden des Kollegiums der Sticker, ist zu verwerfen.

## Edelmetallverarbeitung

Hinsichtlich der Verarbeitung von Edelmetallen fällt die archäologische Bilanz recht mager aus. Allein aufgrund der in Köln konzentrierten Kaufkraft ist davon auszugehen, dass Gold und Silber verarbeitende Feinschmiede gerade auch dort ansässig waren. Eindeutige Belege fehlen aber bislang. Anders stellt sich dies in Xanten dar. Der Analyse metallischer Schlacken nach zu urteilen war dort gegen Ende des 1. Jahrhunderts ein Silberschmied tätig, der u. a. versuchte, aus Werkstattabfällen das kostbare Edelmetall zurückzugewinnen (REHREN, HAUPTMANN 1995). Und auch im 2./3. Jahrhundert waren dort Edelmetall verarbeitende Feinschmiede anzutreffen (GOMOLKA 1975, 212).

Aus *Bonna*/Bonn kennen wir den Grabstein eines Remers namens Sulla, der um die Mitte des 1. Jahrhunderts als *argentarius* wirkte.<sup>9</sup> Fälschlicherweise sah man in ihm einen Silberschmied (BAUCHHENSS 1976; KAISER 2001, 238), obwohl es sich tatsächlich um eine im Geldgeschäft tätige Person handelte (ROTHENHÖFER 2005). Dass Edelmetalle durchaus auch außerhalb der urbanen Zentren verarbeitet wurden, belegen Funde bei *Marcodurum*/Düren-Mariaweiler. Unter den zahlreichen aufgesammelten Objekten vom Gelände des *vicus* sind in diesem Zusammenhang ein silberner Gusszapfen und das Fragment eines Rundbarrens aus Gold, der Bearbeitungsspuren aufweist, hervorzuheben.

## Zusammenfassung und Ausblick

Überblickt man die hier zusammengestellten Funde und Befunde, dann zeichnet sich ab, dass Metallhandwerker vor allem in *vici* und urbanen Zentren ansässig waren. Dies waren zweifellos auch die Zentren der gewerblichen, vor allem der kunsthandwerklichen Produktion von Metallgegenständen. Eisen schmiede hingegen scheinen ihr Handwerk öfters auch im ländlichen Raum auf bzw. bei *villae rusticae* ausgeübt zu haben, um dort wohl vor allem Produktionsmittel herzustellen bzw. zu reparieren oder um Baumaterial zu verfertigen. Im Gegensatz zum Keramik- und Glasgewerbe kam es aber nicht zur Entstehung größerer, über längere Zeiträume bestehender Verarbeitungszentren im ländlichen Raum. Soweit es sich bislang abzeichnet, handelte es sich bei den Werkstätten in den *vici* und in der Provinzmetropole Köln um überschaubare Betriebe in Streifenhäusern. In diesem Zusammenhang ist nochmals auf die sehr beschränkte Befundlage gerade in den primären und sekundären Siedlungszentren aufmerksam zu machen. Hier vermögen erst neue Untersuchungen mehr Klarheit vor allem in Fragen zu Werkstattstrukturen zu bringen.

## Bibliographie

### BARFIELD 1968

L. H. Barfield, Ein Burgus in Froitzheim, Kreis-Düren, in: Rheinische Ausgrabungen 10 (Düsseldorf 1968) 9–118.

### BAUCHHENSS 1976

G. Bauchhenß, Der Grabstein des Sulla Senni F. in Bonn. Archäologisches Korrespondenzblatt 6 (1976) 43–45.

### BRUNNENGRÄBER, GAITZSCH 1996

Chr. Brunnengräber, W. Gaitzsch, Antikes Eisen. Konservierung und Auswertung eines umfangreichen römischen Hortfundes aus Aldenhoven-Pattern, Kr. Düren. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 3 (1996) 59–62.

### DOPPELFELD 1975

O. Doppelfeld, Kölner Wirtschaft von den Anfängen bis zur Karolingerzeit, in: H. Kellenbenz (Hrsg.), Zwei Jahrtausende Kölner Wirtschaft, Bd.1 (Köln 1975) 15–70.

### DRIEL-MURRAY, GECHTER 1984

C. van Driel-Murray, M. Gechter, Funde aus der *fabrica* der *legio I Minervia* am Bonner Berg, in: Rheinische Ausgrabungen 23 (Köln/Bonn 1984) 1–84.

### ECK, HESBERG 2003

W. Eck, H. von Hesberg, Der Rundbau eines *dispensator Augusti* und andere Grabdenkmäler der frühen Kaiserzeit in Köln – Monumente und Inschriften. Kölner Jahrbuch 36 (2003) 1–94.

### ECK 2004

W. Eck, Köln in römischer Zeit. Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum. Geschichte der Stadt Köln Bd.1 (Köln 2004).

### ENCKEVORT, THIJSSSEN 2003

H. van Enckevort, J. Thijssen, Nijmegen und seine Umgebung im Umbruch zwischen Römerzeit und Mittelalter, in: Th. Grünewald, S. Seibel (Hrsg.), Kontinuität

<sup>9</sup> CIL 13, 8104. CSIR III 2, 16 Nr. 2.

- und Diskontinuität. *Germania inferior* am Beginn und am Ende der römischen Herrschaft. Beiträge des deutsch-niederländischen Kolloquiums in der Katholieke Universiteit Nijmegen (27. bis 30.06.2001) (Berlin / New York 2003) 83–118.
- ETTLINGER, HARTMANN 1985  
E. Ettliger, M. Hartmann, Fragmente einer Schwertscheide aus Vindonissa und ihre Gegenstücke vom Grossen St. Bernhard, in: *Pro Vindonissa 1984* (1985) 5–46.
- FRANKEN 1999  
N. Franken, Römische Bronzen in Köln. ‚Reichsrömische‘ oder ‚provinzialrömische‘ Kunst? *Kölner Jahrbuch* 32 (1999) 739–745.
- FREMERSDORF 1929  
F. Fremersdorf, Neue Inschriften aus Köln. *Germania* 13 (1929) 132–138.
- GECHTER 1990  
M. Gechter, Der römische Gutshof von Rheinbach-Flerzheim, in: H. Hellenkemper et al. (Hrsg.), *Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Geschichte im Herzen Europas. Ausstellungskatalog Römisch-Germanisches Mus. Köln* (Mainz 1990) 251–255.
- GECHTER 2001  
M. Gechter, *Canabae legionis*, 43 bis 274 n. Chr., in: M. von Rey (Hrsg.), *Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit* (Bonn 2001) 156–170.
- GOMOLKA 1975  
G. Gomolka, Die Metallproduktion, in: R. Günther, H. Köpstein (Hrsg.), *Die Römer an Rhein und Donau* (Berlin 1975) 189–230.
- HESBERG 2002  
H. von Hesberg, Bauteile der frühen Kaiserzeit in Köln. Das *Oppidum Ubiorum* zur Zeit des Augustus. *Xantener Berichte* 12 (2002) 13–36.
- KAISER 2001  
M. Kaiser, Die Gräber des römischen Bonn vom 1. bis zum 4. Jahrhundert, in: M. von Rey (Hrsg.), *Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit* (Bonn 2001) 223–264.
- KEMPKEN 2001  
F. Kempken, Spätantike und frühmittelalterliche Funde vom Heumarkt in Köln. *Kölner Jahrbuch* 34 (2001) 701–747.
- KRONEMAYER 1983  
V. Kronemayer, Beiträge zur Sozialgeschichte des römischen Mainz (Frankfurt 1983).
- LA BAUME 1976  
P. La Baume, Römisches Kunsthandwerk in Köln, in: *Renania Romana. Atti dei convegni dei Lincei* 23 (1976) 175–232.
- PÄFFGEN 1993  
B. Päffgen, Ein römischer Metallverhüttungsplatz bei Aldenhoven. *Archäologie im Rheinland* 1993 (1994) 84f.
- PÄFFGEN 1998  
B. Päffgen, Ein spätrömischer Metallverarbeitungsplatz bei Inden. *Archäologie im Rheinland* 1998 (1999) 88f.
- PÄFFGEN 2000  
B. Päffgen, Villa rustica und Burgus auf dem Steinacker in Jülich-Kirchberg, in: Horn et al. (Hrsg.), *Millionen Jahre Geschichte. Fundort Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskatalog* (Mainz 2000) 283 f.
- PERSE 1992  
M. Perse, Stadtarchäologie in Jülich, in: Bauchhenß, G. (Red.), *Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein. Begleitbuch zur Ausstellung* (Mainz 1992) 353–358.
- PETRIKOVITS 1976  
H. von Petrikovits, Römisches Militärhandwerk. *Archäologische Forschungen der letzten Jahre*, in: DERS., *Beiträge zur römischen Geschichte und Archäologie. Beiheft Bonner Jahrbücher* 36 (Bonn 1976) 598–611.
- REHREN, HAUPTMANN 1995  
Th. Rehren, A. Hauptmann, Silberraffinations-Schlacken aus der CUT (Xanten), *Insula 39: Mineralogische Untersuchung und archäometallurgische Interpretation*. *Xantener Berichte* 6 (Köln/Bonn 1995) 119–137.
- RIEDEL 1982  
M. Riedel, Köln - ein römisches Wirtschaftszentrum (Köln 1982).
- ROTHENHÖFER 2005  
P. Rothenhöfer, Die Wirtschaftsstrukturen im südlichen Niedergermanien. Untersuchungen zur Entwicklung eines Wirtschaftsraumes an der Peripherie des Imperium Romanum (Rahden/Westfalen 2005).
- SCHMITZ 1993  
W. Schmitz, „Alles Unheil halte fern!“ Zu einigen Gußformen für Amulette aus römischer Zeit. *Bonner Jahrbücher* 193 (1993) 45–68.
- SPIEGEL 1994  
E.M. Spiegel, Die römische Westnekropole an der Aachener Straße. *Kölner Jahrbuch* 27 (1994) 595–609.
- ULBERT 1971  
G. Ulbert, *GAIVS ANTONIVS*, der Meister des silbertauschierten Dolches von Oberammergau. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 36 (1971) 44–49.